

DISPATCH	CLASSIFICATION		PROCESSING ACTION																	
	SECRET																			
TO	Chief, European Division		X	MARKED FOR INDEXING																
INFO.	Chief of Station, Germany			NO INDEXING REQUIRED																
FROM	Acting Chief of Base, Munich			ONLY QUALIFIED DESK CAN JUDGE INDEXING																
SUBJECT	CATUSK Fritz ZIETLOW			MICROFILM																
ACTION REQUIRED - REFERENCES																				
REF: EGMA-67985, 26 January 1966																				
<p>1. Subject is identical with the Hauptsturmfuehrer Fritz ZIETLOW reported as a war criminal in the attached copy of an article from the 30 September 1968 issue of <u>DER SPIEGEL</u>.</p> <p>2. According to Munich records, in 1955 CATUSK admitted passing information to journalist Fritz ZIETLOW for counter-propaganda purposes, although, as pointed out in EGLA-16116, ZIETLOW showed up in a derogatory context in CATUSK CE cases. On behalf of CATUSK, Reference requested a Berlin Document Center check on Subject.</p> <p>3. Review of our dossier on ZIETLOW revealed that he has been mentioned in the following-listed documents:</p> <table border="0"> <tr> <td>MGLA-9512, 10 Dec 51</td> <td>EGQA-69698, 17 Oct 55</td> </tr> <tr> <td>MGLA-10518, 26 Feb 52</td> <td>EGHA-2370, 18 Oct 55</td> </tr> <tr> <td>MGLA-10908, 27 Mar 52</td> <td>EGQA-72223, 19 Dec 55</td> </tr> <tr> <td>EGOA-7893, 9 Jan 53</td> <td>EGMA-67985, 27 Jan 66</td> </tr> <tr> <td>EGHA-2332, 22 Sep 55</td> <td>EGBT-10158, 8 Mar 66</td> </tr> <tr> <td>EGQA-68468, 55</td> <td>EGOT-28832, 15 Feb 66</td> </tr> <tr> <td>EGLA-16116, 6 Oct 55</td> <td>EGMW-14862, 28 Mar 66</td> </tr> <tr> <td>EGLA-16134, 6 Oct 55</td> <td></td> </tr> </table>					MGLA-9512, 10 Dec 51	EGQA-69698, 17 Oct 55	MGLA-10518, 26 Feb 52	EGHA-2370, 18 Oct 55	MGLA-10908, 27 Mar 52	EGQA-72223, 19 Dec 55	EGOA-7893, 9 Jan 53	EGMA-67985, 27 Jan 66	EGHA-2332, 22 Sep 55	EGBT-10158, 8 Mar 66	EGQA-68468, 55	EGOT-28832, 15 Feb 66	EGLA-16116, 6 Oct 55	EGMW-14862, 28 Mar 66	EGLA-16134, 6 Oct 55	
MGLA-9512, 10 Dec 51	EGQA-69698, 17 Oct 55																			
MGLA-10518, 26 Feb 52	EGHA-2370, 18 Oct 55																			
MGLA-10908, 27 Mar 52	EGQA-72223, 19 Dec 55																			
EGOA-7893, 9 Jan 53	EGMA-67985, 27 Jan 66																			
EGHA-2332, 22 Sep 55	EGBT-10158, 8 Mar 66																			
EGQA-68468, 55	EGOT-28832, 15 Feb 66																			
EGLA-16116, 6 Oct 55	EGMW-14862, 28 Mar 66																			
EGLA-16134, 6 Oct 55																				
ATTACHMENT: II/W, A/S																				
Distribution:																				
√ 4 - Chief, EUR w/att																				
3 - COS, Germany wo/att																				
GROUP I EXCLUDED FROM AUTOMATIC DOWNGRADING AND DECLASSIFICATION																				
CS COPY																				
CROSS REFERENCE TO	DISPATCH SYMBOL AND NUMBER	DATE																		
	EGMA-71959	8 October 1968																		
	CLASSIFICATION	HQS FILE NUMBER																		
	SECRET																			

DECLASSIFIED AND RELEASED BY  
CENTRAL INTELLIGENCE AGENCY  
SOURCE METHODS EXEMPTION 3028  
NAZI WAR CRIMES DISCLOSURE ACT  
DATE 2001 2007

**BEST AVAILABLE COPY**

Umstände war, sich vom Parteimitteilungsblatt zu einer überregionalen Wochenzeitung zu mausern, sah „Publik“ schon vor dem Erscheinen „im breiten (und reichen) Strom des Linkskonformismus“ schwimmen.

Ein Teil der regionalen Kirchenzeilungen, die entweder in Ordinariatsbesitz sind oder Lizenzabgaben an die Ordinarie zahlen, drückte sein Mißbehagen nicht nur redaktionell, sondern auch über die Werbeabteilungen aus.

Dem Sonntagsblatt für das Erzbistum Paderborn „Der Dom“ etwa erschien die Aufnahme einer Anzeige von „Publik“ „weder üblich noch zumutbar“. „Dom“-Herr Hagemeier, Vorsitzender der „Arbeitsgemeinschaft Kirchliche Presse“, erlitterte in einem Ablehnungsbescheid: „Wir müssen uns selbst laufend Erhebliches einfallen lassen und nicht zuletzt große

te-Leser reichen von „Arroganz der deutschen Bischöfe“ bis zum „Zülibat der Priester“ und kreisen vornehmlich um die „Finanzen der Kirche“. Schardt: „Dabei ist der Umsatz von Neckermann größer als der der Kirche.“

Für die ersten Nummern will Pfeifenraucher Schardt — der im Deutschordenshaus im Frankfurter Appelwol-Viertel Sachsenhausen residiert und vor einem vierzehnköpfigen, durch die Bischöfe eingesetzten Treuhändergremium gesteuert wird — seine 20köpfige Redaktion im ideologisch sicheren Bereich der „Dokumentation und Diskussion“ halten. Denn: „Das ist auch eine Richtung.“

Lediglich zur Pille riskiert „Publik“ eine Lippe: Pillenfreunde, so heißt es in der ersten Nummer, brauchen sich „nicht als Outsider... zu fühlen“. Denn die Lehre der Enzyklika sei „revidierbar“.

zei und des Sicherheitsdienstes (SD) — anderweitig Feuer frei: Um Mitwisser auszuschalten, erschossen sie die Leichengräber und Holzstapler und packten sie ebenfalls auf die Scheiterhaufen.

Wegen Beteiligung an dieser „Aktion 1005“ — so war die 1942 mit höchster Geheimhaltungsstufe verordnete Massenenttarnung im Reichssicherheitshauptamt (RSHA) registriert — stehen demnächst vier ehemalige SS-Leute vor einer Stuttgarter Großen Strafkammer. Während die Leichenausgrabungen juristisch nur als Störung der Totenruhe (strafrechtlich nicht mehr belangbar) einzuordnen sind, werfe die Staatsanwaltschaft die Exekution der Scheiterhaufen-Zwangsarbeiter als Mord.

Ein anderer „Aktion 1005“-Prozess fand bereits im letzten Winter in Hamburg statt: Nach 37 Verhandlungstagen verurteilte ein Schwurgericht am 8. Februar 1968 den ehemaligen SS-Hauptsturmführer Max Kröhner, den ehemaligen Schutzpolizei-Rüvieroberleutnant Otto Goldapp und den einstigen Schutzpolizei-Zugwachtmeister Otto Drews unter anderem wegen gemeinschaftlichen Mordes zu lebenslangem Zuchthaus.

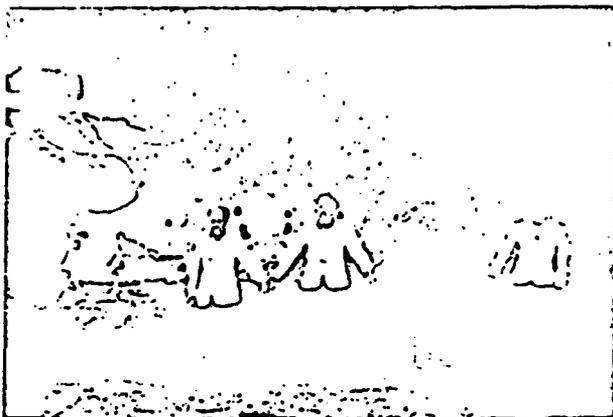
Allein sieben Verbrechen der fortgesetzten Beihilfe zum gemeinschaftlichen Mord in mindestens 130 Fällen werden dem Hauptangeklagten des Stuttgarter Prozesses angelastet, dem gelehrten Juristen und einstigen SS-Sturmabführer (Major) Hans Sohn, 61. Mitangeklagte: die früheren SS-Hauptsturmführer Felix Zielow, 66, und Walter Ernst Helfgott, 37, der Ex-Sturmabführer Fritz Kirstein, 60.

Was ihnen heute vorgeworfen wird, war 1942 vom Reichssicherheitshauptamt als Beitrag zur deutschen Gegenwartsbeschönigung gedacht. Damals ging es schon rückwärts an der Ostfront, und es erschien dem RSHA ratsam, vor den heranrückenden Russen die Spuren von Massengräbern zu tilgen.

In NS-Amtssprache hieß das „Enterdung“. Die Massengräber — so befiel Berlin — seien schleunigst zu öffnen, die Leichen zu verbrennen, die Aschenreste nach Zahngold und Schmuck zu sieben. Vor allem aber seien die zu diesen Geschäften gedungenen Zwangsarbeiter „grundsätzlich“ gleich an Ort und Stelle zu töten — nach dem grausamen Vorbild ägyptischer Pharaonen, die ihre Pyramidenbauer nach getaner Arbeit umbringen ließen, damit die Lage der gemauerten Schutzkammern nicht verraten werden konnte.

Enterdungskommando-Chef Sohns, zuvor hauptamtlicher Funktionär in der NSDAP-Reichshaltung zu München und enger Mitarbeiter des Reichsorganisationsleiters Robert Ley, machte sich mit Zielow und anderen „1005“-Leuten von September 1942 an zunächst in der Nähe von Kiew ans Werk: in der Schlucht von Bablj Jar, wo das deutsche Sonderkommando 4a Zehntausende jüdischer Männer, Frauen und Kinder hingenordet hatte (SPIEGEL 41/1967).

Mit Pickeln und Schaufeln, aber auch mit Bugzern ließ Sohns die Mas-



Juden-Ermordung in Rußland; Geheim Reichssache am Massengrub

finanzielle Aufwendungen machen, um Abonnenten für unser Sonntagsblatt zu gewinnen.“

Und Hannes Burger von der Münchener Katholischen Kirchenzeitung, die sich ebenfalls gegen eine „Publik“-Werbung unter ihren Abonnenten wehrt, sieht es so: „Wir wollen ja nicht nur für die Blöden schreiben.“

„Publik“-Chefredakteur Alois Schardt, der laut Bischofs-Auftrag zum „Geist des Dialogs und der Brüderlichkeit“ verpflichtet ist, fühlt denn auch in seinem neuen Amt „keine Verwandtschaft zu den Bistumsblättern“. Schardt, der über eine Karriere bei der CDU, bei der Kirche und im Rundfunk zu „Publik“ kam, möchte zwar die von den Bischöfen gewährte Bewegungsfreiheit nutzen (Schardt: „Bisher keinerlei Einflußnahme“) und eine „genuine Wochenzeitung“ machen, ahnt aber auch, wie heiß manche Themen sind, die „Publik“-Leser angeschnitten sehen wollen.

Die bei einer Umfrage erkundeten Wunschthemen der katholischen El-

## PROZESSE

SONDERKOMMANDO 1005

### Wolkenhöhe

Russische Feuerwehr rückte an, um den nächtlichen Großbrand zu löschen. Ein bewaffnetes Sperrkommando zwang sie zur Umkehr. Das weithin sichtbare Feuer fünf Kilometer vor Kiew war eine deutsche „Geheim Reichssache“: lodernde Scheiterhaufen.

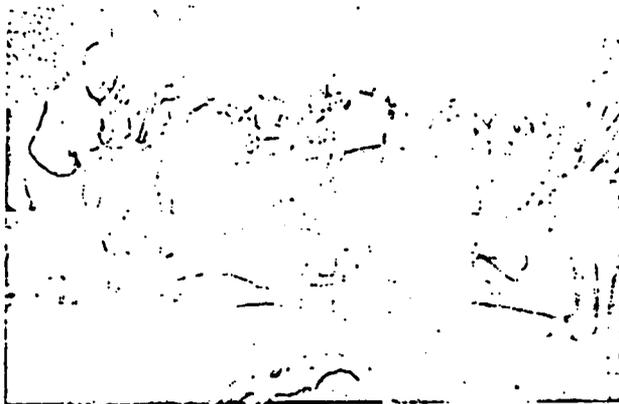
Sie waren, nach Augenzeugenberichten, bis zu acht mal acht mal drei Meter groß und „jeweils umschichtig gestapelt: eine Zwischenlage Holz, eine Zwischenlage Leichen“ — von diesen manchmal 2000. Scharf bewachte jüdische und russische Zwangsarbeitergruppen hatten zwei Jahre zuvor angelegte Massengräber: Kisten, die Toten aufschichten und mit Öl, Steinkohlenteer oder Benzin übergießen müssen.

Bevor die Scheiterhaufen angezündet wurden, gaben die deutschen Aufpasser — Männer der Sicherheitspoli-

A/1000 to ESMA-71951

CS COPY

BEST AVAILABLE COPY



Juden-Ermordung in Litauen: Mitwisser auf dem Scheiterhaufen

sengräber öffnen, ermittelte die Staatsanwaltschaft. Er selber kontrollierte gelegentlich den Fortgang der Arbeit an Ort und Stelle, er selber gab Befehl, die herbeigezwungenen Totengräber durch Genickschuß zu töten. Nur geschossen hat er selber nicht, niemals seine Versetzung oder Abberufung beantragt auch nicht.

Er war immer bei der Sache, meldete jeweils Vollzug unter Stichwort „Wolkenhöhe“ aus den Niederungen der Menschenvernichtung. Nachdem bei Kiew die Leichen verfeuert und die Hilfsmannschaft von etwa 330 Arbeitshäftlingen exekutiert worden war, zogen die Sohns-Kommandos eine blutige Spur quer durch das westliche Rußland. Ein Trupp verrichtete sein makabres Handwerk in Uman (5000 Leichen exhumiert, etwa 50 russische Ausgräber exekutiert) und Kamenex-Podolsk (nahezu 2000 Leichen, mindestens zehn Exekutionen), ein zweiter unter anderem in Nikolajew (3000 bis 4000 Leichen, 40 bis 50 Exekutionen) und Wosnessensk (etwa 1000 Leichen, 40 bis 50 Exekutionen).

Mitunter suchten sich die teutonischen Wach- und Schießgesellschaften bei Biergelagen zu stärken. Wenn Verwesungsgeruch und vielleicht auch Ekel vor den eigenen Untaten die Durchhaltekraft zu mindern drohte, schickte Sohns seine Leute zwischen durch für vier Wochen zur Kur in die Hohe Tatra.

In Durchhaltemanier bewältigten die Spezialisten schließlich noch in der Umgebung von Riga verschiedene „1003“-Aktionen. Wahrscheinlich wurden dort etwa 50 000 Leichen ausgegraben und verbrannt, eine nicht mehr rekonstruierbare Anzahl von Arbeitsklaven ermordet. Von Riga aus setzten sich die Täter vor den heranrückenden Rotarmisten mit dem Schiff nach Danzig ab.

Weil auch Häftlinge eines Konzentrationslagers an Bord genommen worden waren, überkam die SS- und SD-Leute freilich Angst. Hauptsturmführer Helfgott argwöhnte, den „1003“-Geheimnisträgern werde das-

selbe Schicksal wie den anderen, schon hingerichteten Mitwissern widerfahren. Aber was deutsche Exekutionskommandos anders bereit hatten, blieb ihm erspart.

Helfgott, der die Möglichkeit einräumt, bei „abschließenden Kontrollen“ etwa einem noch nicht toten Exekutierten selbst den „Gnadenschuß“ gegeben zu haben, kam nach dem Krieg in seinem alten Beruf als Kriminalist unter und brachte es bis zum Oberkommissar im Düsseldorfer Landeskriminalamt.

SS-Sturmscharführer Kirstein, den Zeugen mindestens einmal beim persönlichen Häftlings-Erschießen gesehen haben wollen, besann sich aufs ehemals erlernte Meier; er wurde wieder Herranschnneider.

SS-Sturmbannführer Sohns verdingte sich einer Stuttgarter Elektrofirma als Lagerarbeiter. Und der Mitangeklagte Fritz Zietlow ließ sich im Telefonbuch wieder als „Schriftleiter“ eintragen.

Dieser Beruf ist Tarnung, ebenso wie der andere gelegentlich angegebene eines „Auslandskorrespondenten“. In Wirklichkeit blieb Zietlow auch nach dem zweiten Weltkrieg in Karlsruhe suchen Willy; für einen bundesdeutschen Nachrichtendienst.

## HANDEL

### TEEN'S SHOPS

#### Endlich austoben

Jugendliche zwischen 14 und 16 Jahren verfügen im Monat durchschnittlich über 70 Mark. Teens zwischen 17 und 19 geben alle vier Wochen 201 Mark aus und Twens zwischen 20 und 24 sogar 366 Mark. Das stellt Marktforscher des Hamburger Versandhauses Otto fest.

\* Der Otto-Versand erzielte 1967 im Kataloggeschäft 666 Millionen Mark Umsatz. Neckermann 528 Millionen Mark. An der Spitze liegt die Firma Quelle mit 1.226 Milliarden Mark.

Als sie ihrem Chef diese Daten auf den Schreibtisch legten, beschloß der Boss des zweitgrößten westdeutschen Katalog-Unternehmens: „Da müssen wir hinein.“ Nachdem Werner Otto, 59, den Olympier der Branche, Josef Neckermann, bereits überrundet hat, gründete er jetzt eine neue Zweige-gesellschaft: die Post-Shop-Versand GmbH. Sie will Westdeutschlands junge Konsumenten, die jährlich über 20 Milliarden Mark ausgeben, als Stammkunden gewinnen.

Bisher wurde das Teen- und Twen-Genre, das — von Londons Carnaby Street ausgehend — den Kontinent eroberte, nur in exklusiven Boutiquen, den Twen's Shops des Düsseldorfer Kaufmanns Doll Seibach und in den Sonderabteilungen einiger Warenhäuser angeboten.

In Kleinstädten und auf dem Lande, so fanden Ottos Marktleiter, hatten die jungen Leute meist keine Gelegenheit, auf der modernen Welle zu reiten. Da aber auch sie keine Hinterwälder sein wollen, schickt ihnen der Hamburger jetzt das ganze Rüstzeug der Großstadt-Fans ins Haus: Mini- und Maximode, Musikinstrumente, Party-Utensilien und 2800 weitere Artikel.

Sie stehen in Ottos Twen's-Shop-Magazin, das der Post-Shop-Chef Dr. Egon Hagen seit Anfang dieser Woche in die Briefkästen der jungen Leute stecken läßt. Startauflage: 400 000 Stück. Anstelle braver Katalogbildchen bietet Ottos Warenlibel prickelnde Szenen: Laternenparty, Picknicks um einen Rugbyplatz, garniert mit hübschen Blondinen im Bonnie-and-Clyde-Look.

„Werbung und Einkauf konnten sich endlich einmal in ausgefallenen Ideen austoben“, so kommentierte Ottos erster Geschäftsführer Günter Nawrath das Sortimentbilderbuch. Da zwei Millionen 13- bis 19jährige Jungkonsumenten ein eigenes Zimmer haben, das sie nach ihrem eigenen Ge-



Post-Shop-Chef Hagen folsche Locken im Paket

**BEST AVAILABLE COPY**